

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 18 (1862)

Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



*Honny soit qui
mal y pense.*

18. Bd.

1862.

Nº 47.

22. November.

Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Daseinslichkeit und Geschäft.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Correspondenz des großen Christoffel.

Mon cher Henri! J'ha geng gmeint, du chömm'sch öpppe die Tag zuen-is ga Bern, dä Alperose-Tract u die wiße u grüne Alperose-Hose vo üsem japanische Gsandschaftspersonal choge luege. S'wär si gwüß der wärth g'si. Mir chönnen-is, ma soi, jezen afe meine, Chinder der Helvetia z'si, wo's, vim Donner, vermah settig Manne mit settig guldige Chutte i der Welt ume z'sprenge!...!... Wenn-de-mer de öpppe bi der Glägeheit es Bifilli gmacht hätt'sch, su hätt-i der allerlei z'bright gha; wil de nit cho bisch, so mueß-i der jiz es Briesli schrige.

Dank, mon cher Henri, daß i fast gar Lust ha einisch öppis anders z'probiere, als geng nume uf mim Pfoste obe z'stah, wo-me doch nit weiß, wie lang es no währt. D'Lorrainebaugellschaft suecht e Wirth für iheri neui Spyswirthschaft. Meinsch nid o, i wär die geeigneti Persönlichkeit dersfür? Bi dene Gäste, wo z'erwarte si, brucht's öpper, wo dur si Postur es Bifilli imponiert u im Stand isch im Nothfall die Unerchantiste a d'Lust z'seze.

Das isch aber no nid Alles, worüber i di ha welle um Rath frage. Die brönnigsti frag bin-is isch gegenwärtig die, — ob-me die Fraueli uf em Wibermärit mit ihre Chörbe well vo der Schattsite a d'Sunnsite versze. A der Schattsite si sie dem

Pfnüsel u der Gfrüri usgsezt; a der Sunnseite chönnte sie aber öppen abschieße. Du bigrifflich, daß das e sehr wichtigi Aglägeheit isch. Wenn so ellich hundert Chrutwiber undereinisch vo der Linke uf die Rechti übere gienge, chönnt der ganz Staat afa guepse. Schrib-mer bald, was du dervo hältisch und ob-i sott für d'Sunnsite oder d'Schattsite Partei ergrife.

Sunsch git's neue nid gar viel Neus bin-is i der Bundesstadt. Es wird geng öppen e chlei gsthohle und öppen e chlei ibroche, mer si's aber afe gwahnet und machen-is nümme viel drus. De si mängisch d'Schelme no ehrlich und bringe für z'gstohlene Guet öppis anders ume, — frilich mängisch dem Läze. So hei sie letzlich im Beeri usse ordelich grumt gha. Was thüe-sie duderna? Sie lege üsem Armediräkter, wo dert wohnt, es Chindli vor si Huusthüre.... So-nes läbigs Gschene isch doch gwüß meh wärth, als die Paar silbrige Löffel, wo d'Schelme furtitreit hei.

Üses Theater isch jiz o wieder eröffnet mit Hülff vo der Subvention vo üsem Gmeinrath. Me hofft der Herr Chrämer werd' üse Theaterfründe öppis Natts chrame. We's de aber nit gieng u der Thespischarre wieder i de Gölle blibli stecke, su het eine im Blättli es Marionetttheater mit 40 Figuren und viele Lust- und Possespiele billig z've-

chause, wo de z'lezt für die dramatische Kunstbedürfnis vo der Bundesstadt o no gnüge würd. Meinsch nid o, mon cher Heiri?

Wenn scho üsi japanesischi Ambassade no nid emal verreiset isch, su merkt-me doch scho uf üsem Handelsplatz ostasiatische Rückwirkunge. A der Marbergergäfz Nr. 63 ha me M e h l w ü r m e r ha, e Delikatesse, wo bis jih nume vo de Chinese goutiert worden isch, wo sie im Atke bache und an-ere Frükkesssaæze serviere. Mir wei hoffe, die Platte werd bim nächste diplomatiche Diner, wo der Bundesrath gä wird, o figuriere.

A propos! Me seit hie i guet unterrichtete

Kreise, es werde dä Winter grozi politisch Greignisiträte u no meh als eis gekrönts Haupt mit em Otto vo Griecheland z'gliche Loos theile. I weiß nit ob die Annonee vom Herr Sl. Friedli, jünger, mit dene Grüchte in Rapport steit, dä näbe sine jacintes, Tulipa u Crokus o no K a i s e r k r o n e zum Verhauf uschündet; er seit nid, ob's französischi, österrichisch, russisch oder türkisch si. Ma soi, s'isch mer graglich, — i chause keini. I will lieber i' Vorrainequartier ga Bahewirth werde. A revoir bientôt! Ton tout dévoué

Christoffel.

Wie der Rolle und seine Cumpane mit Schimpf und Spott von den grünen Stühlen unreviđirt nach Hause lehren müssen.



„Keine Solothurnerei!“

Laß sie rollen,
Denn sie sollen
Zurück zum Heimatsstrand
Fidelin! Fidelin! Fidelin!

Neue Prätendenten für den griechischen Thron.

Wir haben ein „Bundespalaïs“, wir haben „diners diplomatiques“, wir haben Ambassadoren mit Alpenrosenfräcken, wir haben sogar eine Gesandtschaft nach Kapfen; wir sind überhaupt im besten Fahrwasser die siebente, achtte oder neunte Großmacht zu werden. Heinrich sieht gar nicht ein, warum wir nicht auch, gleich den andern Großmächten, unsere griechischen Thronprätendenten haben sollten. Es ist vielleicht kein Land der Erde reicher an befähigten Persönlichkeiten, als gerade die Schweiz. Postheinrich erlaubt sich einige derselben hier namhaft zu machen und der Aufmerksamkeit des hellenischen Volkes zu empfehlen.

1) Der berühmte raurachische Volkstribun Nolle, ein entfernter Vetter des letzten Paläologen. Derselbe wäre bereit unter dem hellenistischen Namen „Nollo pulos I.“ den griechischen Thron zu besteigen und dem griechischen Volke die kürzlich verworfene neue basellandschaftliche Verfassung gnädigst zu oktoiren, ohne dafür etwas besonderes auf Rechnung zu setzen.

2) James Alcibiades Fazy, dessen Geschlecht seinen Ursprung einer Ferienreise des berühmten Athenienseß zu den Allobrogen und seiner Bekanntschaft mit einer Genfer Grisette verdanken soll. Fazy verspricht, falls ihm die erledigte Krone ertheilt würde, den direkten Nachkommen eines der sieben Weisen Griechenlands, Hrn. Bias, als Finanzminister mitzubringen.

3) Der aargauische Demagog Schleuniger aus Klingnau, dem es ein Leichtes sein würde, mit Hilfe seiner Freienämter-Palikaren sämtlichen Türken, Juden und Heiden zwischen dem Bosporus und dem ionischen Meer den Varas zu machen und das große bizantinische Reich wieder herzustellen.

Einen vierten Prätendenten behält Heinrich heute noch in petto, nämlich den berühmten verunglückten honoluluischen Weinhähdler Ibrahim Dursupi Efendi, den Verschmelzer des Islam mit dem Christenthum, obwohl derselbe vielleicht am meisten chance hätte, Konstantiopol wieder zur Hauptstadt des griechischen Reiches zu machen.

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

1.

(Beim Einzug des flüchtigen Königs Otto in München.)

Biermeier: Siehst Du, da kommt unseres Ludwigs Otto mit Extrapost aus Griechenland nach München. Aber warum trägt er in dieser kalten Jahreszeit noch seine luftige griechische Tracht?

Bockmeier: Du Narr, er wird seine Kleidchen wohl noch „austragen“ wollen; Kinder hat er doch eine, die sie „austragen“ können, da muß er Dieses selber thun.

2.

Meier: Du hast gelesen, daß zum „Alpenrosenfräck“ nun noch aus den berühmten Ateliers des „Bundesschneiders“ Bloch Weste und Hosen gekommen sind.

Dreier: Unsere Ambassadoren werden bald eine ganze Alpenslora mit sich herumtragen. Das weiße Kasimirklet wird wohl mit Edelweiß und das Beinkleid mit Gentianen bestickt sein.

Meier: Also Alpenrosenfräck, Edelweißweste und Gentianenhosen..... Unsere Bundesinstitutionen entwickeln sich!

3.

Exkönig Ludewig: Kaum höre ich, die Griechen dich fortgejagt habend, so eile ich, Extratrain genommen habend, fort. Athenlos lange ich in München an —

Exkönig Otto: und treffen mich Athenlos.

4.

Dreier: Vor dem Baslerthor haben sie ein Lattengerüst aufgestellt, daß die künftige Reitschule vorstellen soll. Deshalb zweifle ich doch sehr daran, daß die Sache zu Stande kommt.

Meier: Früher zweifelte ich auch daran, seit dem Brande in Selzach aber nicht mehr.

Dreier: Wie hängt denn die Reitschule und der Brand von Selzach zusammen?

Meier: Bei oder vielmehr nach dem Selzacher-Brande hat man sich praktisch überzeugt, wie unangenehm die Fuhreise nach Honolulu sei und wie viel angenehmer ein Ritt. Man erwartet daher, daß Polizei-Kommissariat werde nächstens einen Credit verlangen, um eine reitende Feuercompagnie aufzurichten.

Dreier: Ja so!

Beitrag zu den „merkwürdigen Naturerscheinungen.“

Die Zeitungsschreiber werden von allen Seiten mit blühenden und reifen Erdbeeren und ähnlichen Beichen eines ungewöhnlich milden Spätherbstes beschient. Der Redaktion des Postheiri sind bis jetzt noch keine reifen Erdbeeren zugeschickt worden, dagegen will sie dem Publikum nicht vorenthalten, daß ihr erst noch in den letzten Tagen einige „Locoten schnabel“ in schöster Blüthe zu Gesicht gekommen sind.

„Heilige Luft.“

Wir lesen in einem Schweizerblatt folgende Annonce: „Bains de Saxon, Valais. Saison d'hiver. Bains et mêmes agréments que par le passé. Clima doux et saint....“ Druckfehler sind zu entschuldigen, aber nicht solche, welche einer Spielhölle ein „heiliges Klima“ zutheilen.

Briefkasten. Libraria del C. S. Bellinzona. Sie irren sich; wir geben keinen Kalender heraus. — H. H. Nr. 2. hat etwas zu viel hauto-güt, als daß wir damit unsren Lesern hätten aufwarten können. — X. in Z. Auf den Entferntstehenden macht es einen komischen Eindruck, daß sich der athentische Sauferschwindel gerade in jener wunderlichen Spezies gipfelte. — J. W. in Z. Für heute zu spät. — B. in B. Für's nächstmal.

Bei **Tent & Gassmann** in Solothurn und Bern, **Alfred Michel** in Oten, **Tent & Boltshauser** in Biel, **G. Helmüller** in Langenthal und **A. Gebhardt** in Luzern ist vorräthig:

Als ein schäbbares Hausbuch ist zu empfehlen:
Die zehnte! 6000 Exemplare starke Auflage von:

Der Leibarzt,
oder 500 der besten
Hausarzneimittel
gegen 145 Krankheiten der Menschen.
Als: Husten, — Schnupfen, — Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhoe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, trägen Stuhlgang, — Gicht und Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schwindfucht, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Kolik, — Wechselseiter, — Wassersucht, — Serophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Taubheit, — Herzklöpfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge, — nebst allgemeinen Gesundheitsregeln.

Die Wunderkräfte des kalten Wassers und
Huseland's Haus- und Reise-Apotheke.

Zehnte Aufl. 8. broch. 189 Seiten. Preis 2 Fr.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; man findet darin die einfachsten und wirksamsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine und der Andere zu kämpfen hat, oder mindestens durch dieses Buch guten Rath seinen leidenden Mitmenschen geben kann.

Erklärung.

Es ist nicht wahr, was Böswillige behaupten, daß seit dem Selzacher Brand beständig abwechselnd ein Verwaltungsrath auf dem Thurme sei, um so gleich, wenn es wieder brenne, dem Wächter die schriftliche Erlaubniß zum Stürmen aussertigen zu können. Au contraire, die Herren wissen, daß sie sich auf mich verlassen können, und bekümmern sich gar nicht um das Stürmen.

Hilarius Immergrün.

Aus dem Kellenland.

Einem Stillständer (Gemeindevorgesetzten) wurde vorgehalten es sei auffallend, wie die Behörde einer gewissen Sache nicht mehr Aufmerksamkeit geschenkt habe. Derselbe erwiderte: „Ja, das ist nid richtig; ich und de Pfarrer händ tha wie d'Hünd.“ —

Als bester Briefsteller für das bürgerliche Geschäftsleben ist Federmann zu empfehlen:

**W. G. Campe, gemeinnütziger
Briefsteller,**

oder Briefe und Aufsätze aller Art nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen, mit Angabe der nöthigen Titulaturen für alle Stände.

Vierzehnte Auflage. Preis 2 Fr.

Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält, außer einer kurzen Orthographie und der Anweisung zum Briefschreiben, auch 180 vorzügliche Briefmuster zu Briefen an Freunde und Verwandte, zu Erinnerungs-, Bitt-, Empfehlungsschreiben, auch Bestellungs- und Handlungsbriebe. — Ferner 100 zweckmäßige Formulare 1) zu Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden, 2) Kauf-, Miet-, Pacht-, Bau- und Leihkontrakten, 3) Erbverträgen, Testamenten, Schuldverschreibungen, 4) Quittungen, Vollmachten, 5) Anweisungen, Wechseln, 6) Attesten, Anzeigen und Rechnungen über gelieferte Waren.

Aus obigem Inhalt wird man ersehen, daß dieser Haussekretär alles das enthält, was in dem bürgerlichen und Geschäftsleben vorkommt. Ueber 22,000 Exemplare wurden bereits davon abgesetzt.

**Unterricht für
Liebhaber der Kanarienvögel,**

wie auch der Nachtigallen, Rothkelchen, Buchfinken, Stieglitz, Zeifige, Dompfaffen, Amseln, Staare, Lerchen und Zaunkönige, wie dieselben zum Nutzen und Vergnügen in und außer der Hecke am zweckmäßigsten behandelt werden müssen. — Nebst Anleitung, Vögel zu fangen und abzurichten. — Vierte verb. Auflage. Preis 1 Fr. 35 Cent.